

Freunde

Zur Vermählung des Frä. Minni N e u m a n n mit Herrn

Dr. jur. Jgnatz R o s e n a k am 25. Dezember 1923.

*empfangen am 25. Dezember 1923
von Frau Dr. Ignatz Rosenak*

Im Laufe der Jahre habe ich schon oft vor einem jungen Paare gestanden und in seiner Schicksalsstunde zu ihm gesprochen. Die bange Bewegung, die naturnotwendig die Herzen junger Menschen, die sich der Bedeutung und der Tragweite des Augenblickes bewußt sind, erfaßt, leuchtet mir dann aus ihren Augen entgegen, und greift meist auch auf mich über, während ich den Akt vollziehe, der die beiden für Lebensdauer aneinanderkettet.

Aber heute bin ich doch in ganz anderer Weise - als sonst - persönlich beteiligt. Ein Mädchen aus einem mir seit mehr als 2 Jahrzehnten befreundeten Hause, ein Kind, an dessen Jugenderziehung ich beteiligt war, tritt heute in meine Familie ein, reicht dem Sohn meiner Schwester, dem Sohne meines unvergeßlichen Schwagers die Hand zum Ehebunde. Und da stürmen denn Gefühle und Empfindungen in viel stärkeren Maße auf mich ein! - Was soll ich Euch sagen! Was Euch auf Euren Lebensweg mitgeben? Bleibt doch jedes Wort, das ich zu Dir, lieber Neffe, spreche, weit hinter dem zurück, was Du einmal an Deinem Hochzeitstage zu hören hofftest - muß ich doch dasselbe sagen, was einst Jakob gesprochen: *1776 2277* die Segnungen Deines Vaters, sie wären stärker, kraftvoller gewesen, von *1776 2277* am Hochzeitstage hast Du als Junge schon geträumt - und nun ist's doch nur der Onkel, dessen Wort Dir den väterlichen Segen ersetzen soll!

Die Erwähnung des heimgegangenen Vaters erinnert mich an ein Bild aus der Sidra des kommenden Sabbat. Mose hat erstmalig eine göttliche, überirdische Erscheinung gesehen, die ihn anfänglich in Furcht versetzt, sodaß er im ersten Schrecken die Flucht ergreifen möchte, aber das Sehnen nach dem göttlichen ist stärker in seiner Brust als das Angstgefühl. Er überwindet es und sagt: *1776 2277*

~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~

jetzt ziehen will, scheint besonders gewagt, und dennoch möchte ich auf Euch beide anwenden: "Als Lohn fürs Gesicht verhüllen - der Glanz im Gesicht". Das Verhüllen Eures Antlitzes gibt Euch den Glanz auf Eurem Gesicht. Ihr seid beide, wenn auch in verschiedenem Sinne, von frühester Kindheit an zur Ehrfurcht vor jüdischer Tradition erzogen. Ihr habt beide die Väterüberlieferung als ein Heiligtum kennen gelernt, das anzutasten frevelhafte Ueberheblichkeit bedeutet. Du liebe Braut, siehst auf Grund der Einstellung Deines Elternhauses in der jüdischen Ueberlieferung ein nationales Gut, das um seiner nationalen Bedeutung willen von uns zu wahren und zu erhalten ist. Ich vermag Dir zwar in diesem Gedankengange nicht zu folgen, ich nenne dasselbe, eine von G'tt uns geoffenbarte Wahrheit, von ihm uns auferlegte Pflicht, - aber ich weiß, daß Deine Auffassung die Innigkeit und die Herzlichkeit nicht beeinträchtigt hat, du stehst den Heiligtümern des Judentums mit der gleichen Ehrfurcht und mit dem Willen zu restloser Hingabe gegenüber, wie alle diejenigen, die deshalb auf die Tauro schwören, weil sie sich durch die eidliche Verpflichtung am Sinai gebunden erachten. Weil Du keine andere Größe anerkennen magst, als jüdische Größe, weil Dir alles, was der jüdischen Geschichte, der jüdischen Vergangenheit angehört, teuer ist und unveräußerlich, darum hat Dir G'tt das *עצם ערש* verliehen, - so möchte ich das Reizvolle, Anziehende und sympathisch Anmutende Deines Wesens bezeichnen, daß das Herz deines werdenden Mannes nach kurzer Bekanntschaft gefangen nahm.

Und Du lieber Bräutigam! Hast ein "Verhülltes des Angesichts" in großartiger Weise kennen gelernt bei Deinem seligen Vater, dessen Vorbild Dir ja bis in die letzten Monate hinein voranleuchtete. Wie war er, der große Gelehrte, bescheiden in der Selbstschätzung; er hatte mit den Torakennern aller Zeiten die Auffassung gemein, in den Großen der Vergangenheit engelgleiche Erscheinungen zu erblicken, denen gegenüber uns nichts anderes, denn Selbstbescheidung gebührt. Und diese Anerkennung der

Ueberlegenheit der Väter, die ehrliche Bewunderung ihrer von der Gegenwart nicht erreichbaren Größe ist auch Dir zur zweiten Natur geworden. Und wenn eine an Dich gestellte Forderung Dir noch so schwer erfüllbar erschieße, jeder innere Widerspruch würde vor dem Argument verstummen, daß es die Ueberlieferung und die Vätersitte so und nicht anders will. Dieses kindlich bescheidene Verhältnis zu unserer Tauro hat Dich in schweren Tagen stark gemacht, hat Dich befähigt, in den Schrecken des Krieges, im Donner der Geschütze, in Qualen des Wundfiebers der gewissenhafte Jude zu bleiben, der das ihm tradierte Gesetz erfüllt, ohne Fragen, ohne Grübel und Zweifel. Deine jüdische Gesinnungstüchtigkeit war es auch, die Dir das Herz des Mädchens erwarb, das Du heute nach der Satzung Moses und Israels Dir antrauen willst. Wenn Du ihr im *Leipziger Hof* in strahlendem Lichte erschienst, so war es nicht der akademische Grad, den du erworben, nicht die Aussichten, die das Leben nach menschlicher Voraussicht Dir eröffnet, sondern die jüdischen Werte, die Du Dein eigen nennen darfst, welche ihr imponierten und in ihr den Wunsch reifen ließen, an Deiner Seite die Wanderung durchs Leben anzutreten. -

Obwohl man in dem jüdischen Talmud die Gewissensprüfung von dem Recht in dessen Bereich abweist, so ist es doch in dem Talmud Teil eine Bitte, eine Erlaubnis zu geben.

"Weil Mose nicht ~~anzusehen~~ aufschaute, gelangte er zum Schauen des Wesens G'ttes."

Ihr seid beide geistig überaus regsame Menschen. Wer von Eurer Wesensart ist, läuft Gefahr die Grenzen und Schranken zu verkennen, in denen sich unsere Gedanken bewegen sollen. Das ungebundene Denken führt zu Zweifeln, zur Erschütterung der Grundlagen, auf denen unsere jüdische Ueberzeugung ruht. Darum seiet schlichtern im Aufblick, glaubet nicht, ein jedes Problem, das die Religion und das Leben uns stellt, vor dem Richterstuhl Eures Verstandes zitieren zu können, seiet und bleibt Euch vielmehr stets dessen bewußt, "daß G'tt im Himmel und der Mensch auf Erden, -

und *darum* *seien* *des* *Menschen* *Worte* *wenig*", und der Augenaufschlag nach oben zaghaft, bescheiden. Der Midrasch verspricht

zum Lohne dafür jene beglückende G`tteserkenntnis, die dem Menschen innere Ruhe und Befriedigung und Seelenharmonie verleiht, die G`tteserkenntnis, die erlangt zu haben, die höchste Stufe menschlicher Vervollkommung bedeutet.

Und nun komme ich zum ~~X~~etzten: "Weil Mose sich fürchtete - fürchtete man sich, ihm zu nahe zu treten." Aus der G`tteserkenntnis folgt von selbst die G`ttesfurcht, die Theorie muß die Praxis, das Wissen auch den Willen zum Vollbringen nach sich ziehen. Mose's G`ttesfurcht versetzte seine Feinde in Furcht; niemand wagte ihm nahezutreten. Scheuchet auch Ihr durch G`ttesfurcht, die sich in all Euren Lebensäußerungen kundgeben soll, die Gefahren, die Euch begegnen, die Hemmnisse und Hindernisse, die Euren Aufstieg zum Glücke versperrend, Euch entgegentreten könnten. Aus Eurer G`ttesfurcht sollen die Engel sich formen, die panzergleich Euren Schutz bilden.

Diese unsichtbaren Engel sollen in Gemeinschaft mit den Schutzgeistern die Wacht an Eurem Lebenswege halten, die G`tt Euch ~~be~~ stellt *היה לך שומר* vom Beginn^e Eures Daseins bis zum heutigen Tage. Ich meine Deine lieben Eltern, liebe Braut, die Dir so unendlich viel gegeben, nicht nur an Sorgfalt für Dein körperliches Gedeihen, sondern auch an geistigen, seelischen, jüdischen Werten. Deinen Vater meine ich, der zu Dir, seinem ältesten Kinde, in den letzten Jahren zumal, wie ein brüderlicher Freund gestanden, und die Mutter, in welcher Du das Ideal einer kenntnisreichen, tiefempfindenden, allen jüdischen Interessen mit Selbstverleugnung hingegebenen Frau verehrst.

Und wenn ich nun Deinen Blick, lieber Neffe, auf die Wächter Deiner Kindheit lenke, so füllt sich Dein Herz erneut mit Wehmut und mit Tränen Dein Auge. Dein Vater, dessen Verlust nicht nur Du und wir alle, die Nächstbetroffenen, sondern die ganze jüdische Welt noch nicht verwunden hat, er war Dir nicht nur das Vorbild des Menschen und Juden, sondern auch der Ratgeber, der nie versagende, der Freund und teilnehmende Genosse an den Freuden und Leiden Deiner Jugend. Der Himmel hat es gewollt, daß er das

Mädchen Deines Herzens nicht mehr kennen lernen sollte, - als Du es in Dein Elternhaus einführen wolltest, da war dieses verödet, da saß Deine teure Mutter am Boden, weinend um den Geliebten der Jugend.

Aber ich weiß, daß bei jenem ersten schmerzvollen Begegnis in der Schiwo-Stube ein heiliges Gelöbniß unausgesprochen von Deiner Braut abgelegt wurde, an Deiner, ihres künftigen Gatten Seite, dieser Mutter eine treue hingebungsvolle Tochter zu sein und Dich in dem Bestreben zu fördern und zu festigen, ein Haus zu begründen, ganz im Sinne und nach dem Wunsche der Mutter, ein Heim, in dem sie Trost und Aufrichtung finden soll.

Deiner Mutter ist die würdige Tochter ihrer, unserer Eltern, Deiner Großeltern, mit deren traurem Heim auch Deine Kindheitserinnerungen auf's innigste verknüpft sind. Jahre sind hinabgerauscht in's Meer der Zeit, seitdem sich uns die Sonne am Himmel verfinsterte und der Großvater sich zu seinen Vätern niedergelegt; seine ganze Generation gehört schon der Vergangenheit an. Aber heute, da wir zu Deiner, seines ersten Enkels Hochzeit versammelt sind, da dünkt es mich fast eine Fietätlosigkeit nicht des Vaters zu gedenken, wenn wir seiner nicht gedächten, dessen Nachkommen wir uns mit Stolz nennen, des Unvergessenen, dem im Herzen von Kindern und Enkeln ein Denkmal errichtet ist, das durch Zeiten und Stürme nicht verwittem kann.

Als Enkel von Rabbi Schlaumau C a r l e b a c h, bewähre Dich im Leben, als solcher geh' in die Ehe, als solcher lege jetzt das Fundament zu künftigen Glück, als solcher heilige Dir jetzt die Gattin an nach dem Gesetze Mauche's und Jrael's.

und nun mögen aufgehen die Pforten des Himmels, und das Füllhorn g'ttlichen Segens sich ergießen über Euch und an Euch in Erfüllung gehen die Worte des alten Segens:

Und es sei die Liebe des ewigen unseres G'ttes über Euch und das Werk seiner Hände, er gründe es fest. - A m e n.